

Übersetzter Brief der ehemaligen Zwangsarbeiterin Jekaterina A. S.

Archivsignatur: dzsw1327

Übersetzung Brief 346

xxxxx

Jhrg. 1922

xxxxx

Ukraine

Guten Tag, geehrte Gisela Wenzel!

Es schreibt Ihnen xxxxx.

Das Werk, in dem wir gearbeitet haben, war, denke ich, eine Rüstungsfabrik und befand sich in der Nähe des Verteilungspunktes. An diesem Punkt gab es sehr viele Menschen, und uns hat man mit dem Auto ins Werk gebracht, wir fuhren nur kurze Zeit. Das Fabrikgebäude war zweistöckig, und etwa zehn Meter vom Werk standen die Baracken, in denen wir wohnten. Ich schnitt Eisen auf einer Maschine. Es waren drei Meter lange Stangen, und ich schnitt sie in Stücke von je 15 Zentimetern, und an einer Seite schnitt ich ein Gewinde und gab es weiter. Der Brigadier bei uns war ein alter Mann, den die Deutschen "Theo" nannten, ich weiß nicht, ob es sein Vor- oder Familienname war. Meine Freundinnen wurden hinter der Stadt Köpenick begraben. Wir gingen bis dahin zu Fuß. Sie wurden in einer abgetrennten Grube in einem Sarg beigesetzt. An dem Tag, als die Gestorbenen beerdigt wurden, haben wir nicht gearbeitet, und am frühen Morgen wurden wir zur Beerdigung gebracht. Im Werk arbeiteten 90 Frauen von uns, und zur Beerdigung hatten alle frei. Als wir im Werk zu arbeiten begannen, war der Chef ein Mann von etwa 45 Jahren, sehr dick und plump. Ungefähr ein Jahr später hat er sich erhängt. Die Ursachen kenne ich nicht. Dann kam ein anderer Chef, den habe ich nicht gesehen.

Wenn wir nach Berlin mit der S-Bahn fuhren, war die Station neben dem Werk, etwa 200 Meter entfernt. Köchin bei uns war eine Karelo-Finnin. Ich habe ein Foto gefunden, auf dem ich mit meinen Freundinnen neben der Baracke bin. Ich bin in der zweiten Reihe die zweite von rechts. Ich habe es mit einem Kreuzchen gekennzeichnet. In der unteren Reihe von links nach rechts sitzen Walja aus Poltawta, Galja aus Poltawa, Raja oder Vera aus Poltawa, xxxxx, meine jetzige Nachbarin, wir wohnen jetzt nebeneinander, Dunja aus Poltawa, Galja aus Poltawa, in der zweiten Reihe von links nach rechts: xxxxx aus unserem Dorf, dann ein Mädchen und über ihr, oben, noch ein Mädchen - zwei Schwestern aus Weissrußland, Marija aus dem Dorf Klimenzy, Tscherkasskaja Oblast, dann ich und Walja aus Poltawa; in der dritten Reihe stehen von links nach rechts: drei Mädchen aus Weißrussland, an deren Namen ich mich nicht erinnern kann, xxxxx aus Klimenez, Tscherkasskaja Oblast, an den Namen der nächsten kann ich mich nicht erinnern, dann Fedora aus unserem Dorf, sie ist in Deutschland gestorben, xxxxx, gebürtig aus unserem Dorf, sie wohnt aber jetzt in Russland, xxxxx aus unserem Dorf, sie ist vor drei Jahren gestorben (diesen Brief schreibt Ihnen die Nachbarin von xxxxx. Wissen Sie, sie ist eine sehr bescheidene Frau, und sie möchte sich nicht gern an das damalige Leben erinnern und über das heutige erzählen. Aber ich möchte, dass Sie wissen, wie xxxxx jetzt lebt. Ihr Leben unterscheidet sich wenig vom damaligen Leben in Deutschland. Ich habe Ihnen damals geschrieben, dass sie mit einem Enkel zusammenwohnt, und jetzt hat ihre Schwiegertochter, wie ein Kuckuck, noch ein Enkelchen hingeschafft. Und so muss diese Frau in schwieriger Zeit sie füttern, kleiden und zwei Enkel

Übersetzter Brief der ehemaligen Zwangsarbeiterin Jekaterina A. S.

Archivsignatur: dzsw1327

in die Schule schicken, einer wird am 2. Januar 11 Jahre und der andere am 12. Januar 10 Jahre alt. Den ersten Enkel hat diese Frau aufgezogen, seit er 2 Wochen alt war. Das ist ein schweres Schicksal. Die Nachbarn helfen, so gut sie können, die Mutter dieser Jungen trinkt und will nichts sehen. Entschuldigung, dass ich davon schreibe, aber ich kenne diese Frau mein ganzes Leben lang und weiß, wie sie lebt und gelebt hat, ihr Leben lang gearbeitet hat und jetzt eine Rente von xxxxx bekommt, zu einer Zeit, in der ein Laib Brot 60 Kopeken kostet. Es ist sehr schwer geworden zu leben für die Leute, besonders für ältere Menschen).

Auf Wiedersehen

Schreiben Sie. Versuchen Sie, den Brief in Gestalt von Fragen zu schreiben, dann wäre es leichter, sich zu erinnern.

Viele Grüße von meinen Enkeln und von mir selbst.